

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

6.11.1851 (No. 262)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. November.

N. 262.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Amtliche Nachrichten.

Karlsruhe, 5. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden,

unter dem 28. Oktober d. J. den Oberleutnant v. Karoche vom 1. Reiterregiment, unter Beförderung zum 3. Reiterregiment, zum Rittmeister II. Klasse, und

den Leutnant v. Gilmann im 3. Reiterregiment zum Oberleutnant zu befördern;  
ferner den Oberleutnant Knittel vom 3. zum 1. Reiterregiment zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden:

den Professor Fickler am Lyzeum zu Rastatt an das Lyzeum zu Mannheim, und  
den Revisor Langenbacher von der Zollverwaltung in gleicher Eigenschaft zur Revision der Oberrechnungskammer zu versetzen;  
den Revidenten Franz Karl Vott bei der Regierung des Mittelrheingebietes zum Stützungsrevisor bei dieser Regierung, und  
den Kameralpraktikanten Johann Bernhard Schneider, Revidenten bei dem katholischen Oberkirchenrath, zum Stützungsrevisor bei der Regierung des Seetreibes zu ernennen.

## Die neuesten Verordnungen über das Volksschulwesen.

I.

Durch das Regierungsblatt und die Kreis-Verordnungsblätter sind in der letzten Zeit eine Reihe von Anordnungen veröffentlicht worden, durch welche in Verbindung mit den auf dem letzten Landtage vereinbarten Abänderungen des Gesetzes über die Rechts- und Dienstverhältnisse der Volksschullehrer in diesem wichtigen Zweige des öffentlichen Dienstes Veränderungen vorgenommen worden sind, welche die Erfahrungen der Vergangenheit als notwendig erscheinen lassen, und die der Zukunft, wie wir nicht zweifeln, als zweckmäßige Verbesserungen erscheinen lassen werden. Es ist nur zu bekannt, in welcher Weise ein großer Theil der Volksschullehrer sich an den revolutionären Bewegungen der Jahre 1848 und 49 betheiligte; eine Erscheinung übrigens, die abermals nicht in Baden allein zu Tage getreten ist, sondern in ganz Deutschland, und namentlich auch in Frankreich, und die daher wohl nicht lediglich als eine Folge der badischen Gesetzgebung zu betrachten sein wird, so wenig auch geläugnet werden soll, daß die Mängel, die dem deutschen Volksschulwesen überhaupt anhaften, sich auch bei uns fühlbar gemacht haben. Der Hauptmangel aber, möchten wir sagen, besteht hier in einem Ueberfluß; man hat den Volksschulunterricht zu etwas Anderem gemacht durch Kunst, als er sein kann und sein soll von Natur; man hat ihm einen falschen Zweck unterlegt, und sich daher auch in der Wahl der Mittel vergriffen; hieraus aber erwachsen Uebelstände, die in gleicher Weise die Verbildung der Lehrer wie der Schüler zur Folge hatten. Das falsche Ideal einer allgemeinen humanitären Geistes- und Verstandesbildung, dem man nachstrebte, ließ die Schranken übersehen, welche die Natur gesetzt hat, die Unterschiede von Alter, Stand, Beruf aus den Augen verlieren, und indem man in die untersten Kreise der Bildung und Erziehung Stoffe und Formen des Unterrichts einführte, die den jugendlichen Geist bereichern und einweihen sollten in das Vielereite mannichfachen Wissens, blieb man in den Ergebnissen weit hinter mäßigen Ansprüchen in der Kenntniß des Elementaren, für das Haus und das Leben Wünschenswerthen und Nothwendigen zurück.

Entsprachen die Früchte des in dieser Weise gesteigerten Volksschulunterrichts im Ganzen wenig im Erfolge für die Schüler, so waren sie noch bitterer in Bezug auf den Einfluß, der sich bei den Lehrern äußerte. Die gesteigerten Forderungen an den Unterricht mußten natürlich zunächst auch auf die Heranbildung der Lehrer Einfluß äußern; die größern Ansprüche, die an sie gemacht wurden, gaben ihnen, wie sie glaubten, das Recht, auch ihrerseits Ansprüche zu erheben, und da man ihnen vielfach versagte, wie ihr Stand der wichtigste im Staat sei und alles Heil der Gegenwart und der Zukunft vorzugsweise von ihnen abhängen, so ward ihnen dadurch vielfach ein Dünkel eingepflanzt, der sie von eitlem Selbstüberhebung zum Hochmuth und vom Hochmuth zum Falle führte. Der oberflächliche Anflug einer doch nur halben Bildung, welche ihren oft flachen Inhalt in dem geistlosen Formalismus gekünstelter Methoden und Abstrichungsweisen zur Schau legte, steigerte den Uebermuth bis zur Forderung völliger Unabhängigkeit von der Kirche, die die natürliche Aufsichtsbehörde über die Volksschule ist; es wurde den Geistlichen geradezu die Fähigkeit abgesprochen, die Leistungen dieser neuen Pädagogik zu beurtheilen, und das Band, welches Schule und Kirche als sich ergänzende Anstalten umschlingt, ward um so mehr von jener als lästige Fessel be-

trachtet, als ein großer Theil des Lehrerstandes mehr und mehr von der Grundlage der positiven Religion sich los sagte und dem Geiste des Unglaubens, der das natürliche Kind der Halbbildung ist, zu verfallen drohte.

So ist es erklärlich, wenn dieser Stand der Volksschullehrer, der für seine gesteigerten Ansprüche ans Leben und seine Stellung im Staat in den bestehenden Verhältnissen unübersteigliche Schranken sich gesetzt sah, mehr und mehr zum Gegner des Bestehenden ward, und wie gegen die Kirche, so auch gegen den Staat sich auflehnte, die Unreife seiner Bildung und seine politische Unmündigkeit freilich auch gerade dadurch bewährend, daß er sich einbilden konnte, der Geist der Revolution, der Zerstörung aller sittlichen, religiösen, geistigen Grundlagen des Staats werde die zu Staatsdienern erhobenen Schullehrer, nachdem sie ihre Dienste zum Vernichten der Staatsordnung geleistet, dadurch belohnen, daß er sie zu Nutznießern einträglicher Stellen mache, die fortan für eben so entbehrlich würden erachtet worden sein, als die kirchlichen. Welche Art von Bildung in der Republik herrschen würde, welche die Revolutionäre im Auge haben, Das können den Schullehrern die alten und neuen Altentstücke der leitenden Häupter und Ausschüsse sagen. Das Loos der Kirche nicht nur, sondern auch das der Schule, der höhern wie der niedern, ist bedingt durch den Sieg des Gesetzes über die Anarchie, der Autorität über die Willkür und Gewalttherrschaft entfesselter Massen. Dieses einzusehen bedarf es wahrlich keiner höhern wissenschaftlichen Ausbildung, sondern nur einer mäßigen Gabe gesunden Verstandes und ruhiger Ueberlegung, ganz abgesehen von der nahen und stummen Gewissens und dem Gebot des Sittengesetzes, welches Jedem sagen muß, auf welche Seite er sich zu stellen hat, unbefümmert um persönlichen Vortheil in dem großen Weltkampfe zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Himmel und Hölle, dem Geiste des Bösen und des Guten, des Staats und der Gesellschaft gegen die Anarchie und die Barbarei. Dieses aber ist der Charakter des Kampfes, den zu erneuern die finstern Mächte des revolutionären Geistes nur den ihnen günstigen Augenblick erwarten.

Es steht zu erwarten, daß auch der Stand der Volksschullehrer sein wohlverstandenes Interesse fortan nur darin finden werde, die allerdings einschränkende Stellung, die er einnimmt, nur zum Guten, nur im Interesse der öffentlichen Ordnung, zur Erziehung der Jugend in der Zucht und Vermahnung des Gesetzes benutzen werde; denn nur dann, wenn er hier in seine Aufgabe sucht, kann man von ihm sagen, daß er ein Segen der Gegenwart, eine Bürgschaft der Zukunft sei. Versteht er aber seine Aufgabe im entgegengesetzten Sinn, zeigt er den Jungen und den Alten statt den Weg der Pflicht und des Gesetzes den der Gewissenlosigkeit und der Zuchtlosigkeit, dann ist er auch ein eben so großer Fluch für den Staat, denn er vergiftet die Gegenwart und die Zukunft zugleich. Wir hoffen, daß die Erfahrungen und Lehren der Zeit auch für diesen Stand nicht ohne gute Frucht werden geblieben sein, und daß er die neuesten Verordnungen der Regierung als in den Erfahrungen begründet erkennen wird. Wir werden im nächsten Artikel näher darauf eingehen.

## Deutschland.

†† Karlsruhe, 5. Nov. Durch Allerhöchsten Befehl Sr. kön. Hoheit des Großherzogs vom 31. Oktober sind über die Uniformirung der Kriegsschüler-Kompagnie die nachstehenden Bestimmungen ertheilt worden: 1) Waffenrock, wie die Pioniere, jedoch geschlossener Kragen, und auf den Kragenspitzen und den Aufschlägen je zwei weiße Bändel; weiße Achselklappen mit einer Krone von farmoisirtem Tuch; 2) Beinkleider, wie die Pioniere; 3) Helm, wie die Pioniere; 4) Dienstmütze, wie die Offiziere des Generalstabs; 5) Mantel, wie die Pioniere, jedoch die Vorstöße um die Achselklappen weiß und auf denselben eine Krone von farmoisirtem Tuch; 6) Aermelweiche, wie die Pioniere, jedoch auf jeder Kragenspitze eine weiße Bändel; Achselklappen wie auf dem Mantel; 7) Handschuhe von weißem Leder; 8) Bewaffnung und Ausrüstung: das ehemalige Schützengewehr; für kleinere Kriegsschüler auch das ehemalige Artilleriegewehr; Infanteriesäbel; schwarzes Lederzeug und sonstige Ausrüstung wie das 10. Bataillon.

‡ Bruchsal, 4. Nov. Bei der in heutiger öffentlicher Sitzung des großh. Hofgerichts vorgenommene Ziehung der Geschwornen für die nächsten Quartalsitzungen gingen folgende Namen aus der Urne hervor:

1) Ferdinand Gros, Handelsmann, in Lafr. 2) Fr. Joseph Stigler, Handelsmann, in Offenburg. 3) Joh. Friedrich Berner, Gastwirth, in Unterwissembach. 4) Andreas Gehard, Landwirth, in Eppingen. 5) Jakob Went, Kaufmann, in Bühl. 6) Friedrich Rupp, Partikular, in Karlsruhe. 7) Franz Simon Zschmann, Handelsmann, in Offenburg. 8) Franz Grosholz, Handelsmann, in Baden. 9) August Braun, Handelsmann, in Oberkirch. 10) Friedrich Braun, Buchhändler, in Offenburg. 11) Karl Aloys Fickler, Professor, in Rastatt. 12) Frhr. v. Neveu, Kammerherr, in Offenburg. 13) Johann Böttler, Bürgermeister, in Altenheim. 14) Stephan Flügler, Kaufmann, in Rothensfeld. 15) Ludwig Hem-

merle, Gastwirth, in Rastatt. 16) Ignaz Rang, Sägmüller, in Neusäß. 17) Karl Magenauer der Jüngere, Handelsmann, in Baden. 18) Dr. Karl Kusel, praktischer Arzt, in Karlsruhe. 19) Johann Friedrich Heibelauf, Handelsmann, in Lafr. 20) Johann Baas, Bürgermeister, in Linz. 21) Johann Jakob Müller, Landwirth, in Sagsfelden. 22) Karl Demmler, Kaufmann, in Karlsruhe. 23) Sales Rapp, Landwirth, in Kappel. 24) Joseph Kornmaier, Ziegler, in Steinach. 25) Johann Kiehnle, Bijouteriefabrikant, in Pforzheim. 26) Wilhelm Dörfling, Müller, in Ettlingen. 27) Friedrich Betsch, Adlerwirth, in Flehingen. 28) Frhr. v. Gemmingen-Nischfeld, Kammerherr, in Karlsruhe. 29) Johann Gutsch, Handelsmann, in Bruchsal. 30) Adolph Bielefeld, Buchhändler, in Karlsruhe. 31) Joseph Zimmermann, Stadtpfarrer, in Bühl. 32) Sebastian Knäbel, Kaufmann, in Mörsch. 33) Franz Bied, Kaufmann, in Ettlingen. 34) Gemeinderath Friedrich Becker, Löwenwirth, in Pforzheim. 35) Franz Michael Moser, Bäckermeister, in Bruchsal. 36) Aloys Manz, Hauptlehrer und Gemeinderath, in Albern.

Bei der Ziehung der Ersatzgeschwornen sind folgende Namen aus der Urne hervorgegangen:

1) Johann Keller, Gastwirth; 2) Ferdinand Julier, Papierfabrikant; 3) Anton Fischer, Schlosser; 4) Johann Hannagarth, Landwirth; 5) Franz Peter Buchmüller, Bäcker; 6) Johann Baptist Engelhardt; 7) Joseph Frank, Bäcker; 8) Bernhard Bornhäuser, Gastwirth; sämmtlich von Bruchsal.

|| \* Mannheim, 4. Nov. Infolge offizieller Bekanntmachung wurden im verfloßenen Monat Seitens des Distriktsbefehlshabers für Mannheim (Land) im Ganzen 67 Strafen verhängt; und zwar 12 im Amtsbezirk Weinheim, 13 im Amtsbezirk Ladenburg, 29 im Amtsbezirk Schwesingen und 13 im Amtsbezirk Philippsburg. Unter den Verurtheilten befinden sich auch zwei Bedienstete: ein Beweis, wie unsere Militärbehörden bemüht sind, nach allen Seiten hin Ruhe und Ordnung zu wahren. Die verhängten Strafen sind diesmal weitaus zum größten Theil nur gering und belaufen sich nur in einzelnen wenigen Fällen auf 14 Tage Gefängniß. Im Polizeidistrikt Mannheim (Stadt) wurden 14 Individuen bestraft, darunter zwei zu 4 Wochen und eines zu 6 Wochen Gefängniß wegen ungeziemender Aeußerungen gegen die Regierung.

Morgen gastirt auf hiesiger Bühne Fräulein Hochfolz-Falconi, erste Sängerin der kön. Oper zu Palermo, als „Norma“, eine Künstlerin mit seltenen Stimmmitteln und vollendetester musikalischer Ausbildung und Schule. Sie riß das Publikum vergangenen Sonntag in der musikalischen Akademie zu enthusiastischen Beifallsbezeugungen hin. Fräulein Hochfolz-Falconi ist gebürtig zu Trier, wurde in Paris gebildet und kam als ausgezeichnete Sängerin nach Italien, woselbst sie durch die Lösung der Revolutionsjahre: „Tod den Deutschen“ veranlaßt wurde, sich den Namen Falconi beizulegen.

W Vom Main, 3. Nov. Die wegen des durch das Loos erfolgten Austritts des Abgeordneten Kiefer aus der Zweiten Kammer angeordnete Wahlmännerwahl im Amtsbezirk Wallbörn und Landamt Wertheim ist durchaus befriedigend ausgefallen. Die Gewählten gehören ohne irgend eine bekannte Ausnahme zur entschiedenen Ordnungspartei. In diesem von der Revolution vielleicht am wenigsten berührten Winkel unseres Landes war indessen kaum ein anderes Resultat zu erwarten. Zwar fehlt es auch hier nicht ganz an Unzufriedenen; diese gehören aber meist dem schwach vertretenen Handwerkerstand an. Unser Bauernstand beschäftigt sich sehr wenig mit Politik und läßt sich darin fast ausschließlich durch seine materiellen Interessen leiten, daher einerseits der Haß gegen die standes- und grundherrlichen Gefälle und die s. g. Feudallasten, andererseits der Sinn für gefegliche Ordnung und allgemeinen Frieden. Es steht deshalb auch zu erwarten, daß bei der bevorstehenden Deputirtenwahl die Lokalinteressen den Ausschlag geben werden, wobei der Bau der Erststraße, eine Lebensfrage für die hiesige Gegend, wegen der widerstreitenden Interessen der Wähler wohl zu einer Spaltung unter diesen Anlaß geben dürfte. Ueber die Person eines Kandidaten von der einen oder andern Seite verlautet indessen noch Nichts.

‡ Vom Mittelrhein, 4. Nov. Dankend muß durch das ganze Land das Bestreben der Regierung anerkannt werden, womit sie die Landwirtschaft durch direkte Unterstützung, durch Belehrung in Vereinen, landwirtschaftlichen Musteranstalten und Schulen zu heben bemüht ist. Wir können und dabei jedoch nicht verhehlen, daß die Früchte dieser Bemühungen nicht so groß und allgemein sind, wie sie es zu sein verdienen; da ein großer Theil unserer Landwirthe zu jäh an dem gewohnten Schlandrian hängt, theils auch bei besserer Einsicht gar leicht in einen solchen verfällt, so daß keine Belehrung mehr Eingang findet und nicht selten im einfältigen Dünkel eigener Weisheit von der Hand gewiesen wird. Für solche Fälle, meinen wir, wäre der schon von anderer Seite in diesen Blättern angeregte Gedanke: der landwirtschaftlichen Zentralstelle mehr als nur rathende Einwirkung auf Bodenkultur zu gestatten, kein ganz ungeschickter. Es dürfte in gewissen Fällen sicherlich sehr wohlthätige Folgen äußern, statt nur sagen zu dürfen: mach's, liebe Leute, so oder so; geradezu sagen zu können: so muß es gehalten werden!



Ähnlichen Einwirkungen begegnen wir schon in einer alten pfälzischen Landesordnung, worin die Grundstücke bezeichnet sind, die nicht mit Reben bepflanzt werden dürfen u. dgl., und der früh blühende Landbau der Pfalz hat sicherlich hierin mit seinen Grund.

Wir halten eine derartige, auf die Natur der heutigen Bedürfnisse gegründete Einwirkung durchaus nicht für eine Beschränkung der Freiheit; denn wie häufig muß nicht das Gute erst erzwingen werden? Wäre es z. B. eine Beschränkung der Freiheit, wenn streng darauf gehalten würde, daß selbst in den entlegensten und kleinsten Dörfern keine Mistjauche mehr irgend wohin ablaufen dürfe? Ewig stehen und sich mehren lassen könnten die Leute sie nicht, und so wären sie genöthigt, dieses wichtige Düngemittel in Behältern zu sammeln und abzuführen. Was das erste Mal durch Zwang und mit Widerwille geschähe, würde, wenn der Erfolg vor Augen liegt, das zweite Mal freiwillig und gerne geschehen. Oder ein anderer Fall. Seit langer Zeit betraten wir einmal wieder die Gemarkung der Gemeinde W. im Unterrheinkreise, und fanden deren Ackerfeld auf Kosten der umliegenden Waldung beträchtlich vermehrt. Doch trafen wir in diesem, jeden Anbaues fähigen Boden häufig stückweise gepflanztes Haidelorn, elend, wie kaum auf den unfruchtbarsten Stellen des Odenwaldes. Ähnlich standen die übrigen Feldfrüchte. Auf unser geäußertes Befremden über diese unvortheilhafte Veränderung entgegnete ein mit allen Verhältnissen der Gegend genau bekannter Forstmann: „Sehen Sie nur im Orte selbst die Höfe und Stallungen an; Sie treffen da nur wenig Rindvieh auf dürftiger Streu, meist unreine Höfe ohne Dünggruben, die Mistjauche in den Straßenrinnen. Viele Einwohner suchen in der nahegelegenen Fabrik ihr Heil mittelst Handarbeit und Fuhren. Arbeitskräfte gehen dadurch dem Feldbau verloren, und manche Milchkuh mußte dem Stöcklein weichen. Als der hieby durch verminderte Feldertrag nicht mehr hinreichte, suchte man ihn nicht durch verbesserte Bewirthschaftung zu steigern, sondern man rodete Wald aus und erhielt von diesem Rodfeld auch ohne Dünger in den ersten Jahren vortreffliche Ackernten. Als es erschöpft war, griff man zu demselben Mittel und wird so fortfahren, bis die ganze Gemarkung in dürres Ackerland umgewandelt ist, das je größer, je schlechter bestellt und ertragsfähig wird. Die Hälfte der Felder recht, besonders auch zur Förderung der Viehzucht, mit Futterkräutern bebaut, würde einen höhern Ertrag liefern, als jetzt alle zusammen; die Arbeit ginge leichter, und Alles wäre, was besonders bei ungünstiger Witterung von großem Belange ist, näher bei der Hand.“

Es dürften sich noch viele ähnliche Erscheinungen auffinden lassen, in welchen gebieterisches Einschreiten von Seiten der Staatsbehörde vollkommen gerechtfertigt wäre und Dank verdient.

**Baden**, 5. Nov. Die Saison ist vorüber, das Konversationshaus mit seinen prachtvollen Räumen ist geschlossen, die Promenade verödet und vereinsamt, und da, wo noch vor wenigen Wochen eine zahlreiche, auserlesene Gesellschaft, zu welcher die haute volée aller Länder Europa's, ja selbst des neuen Kontinents ihre Vertreter gesendet, treibt nur noch der Herbstwind mit dem kalten Gebläse sein Spiel. Fragt man nach dem Ergebnis der diesjährigen Saison, so muß dies immerhin in vielen Beziehungen ein befriedigendes genannt werden, und dieselbe als eine sehr glänzende erscheinen sowohl in Bezug auf die Zahl der Fremden, als der ausgewählten Gesellschaft. Die erstere erreichte eine Höhe von 33,859, und übersteigt die Zahl der vorjährigen Saison, die bedeutendste, deren man sich in Baden erinnert, noch um 236, und darunter glänzt eine große Menge fürstlicher Personen, wie der König von Württemberg, die Königin von Holland, der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Georg von Preußen, der Prinz Adalbert von Preußen, der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, der Prinz Friedrich von Württemberg, und noch zahlreiche Andere, auf die wir in einem spätern Artikel zurückkommen werden. Dabei hatte die Saison von 1851 mit einem Haupthindernis zu kämpfen, mit der Ungunst des Wetters, und wurde von einem Ereignis unterbrochen, von dem man noch lange die Spuren sehen wird: von der Ueberschwemmung des 1. August, die unser blühendes Thal in einen wilden, tosenden See verwandelte. Aus dem Gesagten läßt sich einigermaßen errathen, was aus der diesjährigen Saison geworden wäre, hätte nicht immer ein grauer Regenhimmel die Häupter unserer Berge umhüllt und die lachende Sonne, wie sonst, unser reizendes Thal erheitert. Sie hätte sicherlich die gerechten Erwartungen, die man bei ihrem Beginn gehegt, noch übertroffen, statt daß sie nicht alle in Erfüllung gegangen. Jetzt hat die Wintersaison begonnen, und zwar unter den günstigsten Auspizien, indem unter den noch verweilenden Gästen sich die Großherzogin Stephanie von Baden, die Prinzessin Wafa und die Prinzessin Karoline befinden, und morgen die Prinzessin von Preußen eintreffen wird.

**Achern**, 4. Nov. In Uebereinstimmung mit den seit her mitgetheilten Nachrichten aus den übrigen Landes- theilen darf auch im hiesigen Amtsbezirk die Wahlmänner- Wahl als entschieden günstig bezeichnet werden. In allen Orten, mit einer Ausnahme, sind die Bürgermeister unter den Gewählten. In Achern selbst fiel die Wahl auf drei Mitglieder des Gemeinderaths: Bürgermeister Buhl, Posthalter Huber und Metzgermeister Oberfell, und auf Ober- amtmann Hippmann und Direktor Roller.

**Aus dem Neuchthale**, 4. Nov. Die Bürgermeister- Wahlen in unsern Thalgemeinden haben bereits begonnen und werden im Laufe dieses Monats beendet werden. Heute wurde die in Griesbach vorgenommen, wobei der seitherige Bürgermeister Doll, der sich während seines 2 1/2-jährigen Wirkens in dieser Eigenschaft die Liebe und Achtung seiner Mitbürger, wie auch die volle Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde erworben, wieder einstimmig gewählt. Am 7. d. wird die Wahl in Petersthal und am 10. in Oppenau stattfinden; wahrscheinlich wird in jener Gemeinde Gemeinbe-

rechner Huber und in dieser Kaufmann und Harzfabrikant André gewählt werden.

**H Freiburg**, 5. Nov. Die Weinlese in unserer Um- gebung ist vorüber, und das Ergebnis derselben, in Anbe- tracht der gerechten Befürchtungen, die wir gehegt, ein noch ziemlich befriedigendes geworden. Die Qualität des ge- wonnenen Weins ist um ein Gutes besser, als im vorigen Jahr; die Quantität dagegen bedeutend geringer.

Im benachbarten Kaiserstuhl ist der Herbst verhältnis- mäßig viel besser ausgefallen, was den guten Leuten dort sehr zu wünschen.

Seit gestern hat sich hier der Winter mit dem ersten Schnee eingestellt.

Der Dreifam, welche im heurigen Sommer so unartig gewesen, ist jetzt durch Eindämmung u. dgl. ein hartes Ge- biß angelegt worden.

Von den Soldaten, die neulich aus hiesigem Militärarrest entwichen, ist bereits einer (durch einen Soldaten) wieder gefänglich beigebracht.

Unsere Martinmesse gibt schon Lebenszeichen von sich. Auf dem Karlsplatz hat sich ein „bewegliches“ Wachfiguren- Kabinett etablirt und sind außerdem noch einige Wagen ein- getrossen, deren Inhalt nächstens dem schaulustigen Publikum produziert werden wird. Die Marktstuden warten der Ver- käufer, und — bleibt das Wetter günstig — werden auch die Käufer nicht ausbleiben.

Das Theater unter der Direktion des Hrn. Wallner macht sich recht gut. Frau Flinger-Haupt ist für den Winter ge- worden. Oper und Schauspiel läßt wenig zu wünschen übrig. Der „Freischütz“ und die „weiße Dame“ haben hinter- einander volle Häuser gemacht und viel Beifall gehabt. Hr. Franz Pechatschek, ein Sohn des berühmten Geigers, der manches Jahr hindurch in Karlsruhe gewirkt und gegläntzt, dirigirt seit einigen Tagen mit aller Anerkennung unser Opernorchestr.

**Stuttgart**, 3. Nov. Diesen Nachmittag ist Se. kön. Hob. der Prinz August von Württemberg, Bruder des Prinzen Friedrich, zu einem längern Besuche am königlichen Hofe hier eingetroffen. Der Prinz, welcher in preussischen Militärdiensten steht und gewöhnlich in Berlin lebt, war schon seit mehreren Jahren nicht mehr in Württemberg.

Unserer Nachricht von der Ernennung des Obersten v. Wiederhold als Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär- kommission in Frankfurt haben wir noch beizufügen, daß demselben Hauptmann v. Bayer beigegeben worden ist.

Professor Kausch von der polytechnischen Schule hier ist zum ordentlichen Professor der Physik an der Landesuniversität ernannt worden.

**Stuttgart**, 4. Nov. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über den Etat des Departements des Kirchen- und Schulwesens fortge- setzt. Bei der Position Bisthum und Priesterseminar macht Schott einige unpassende Bemerkungen über die Verpflegung der Zöglinge im Priesterseminar, welche er nicht besser ge- halten wissen will, als die im evangelischen Stifte zu Tübingen. Domkapitular v. Dehler und v. Ruhn weisen ihn jedoch in die Schranken zurück. Folgte eine Debatte über einen Strich der Finanzkommission an den Erträgen der Universitäts- bibliothek zu Tübingen und der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, welche von Reyscher, dem Vizekanzler Gerber, der sich als ein trefflicher Redner bewährt, und M. Wohl ver- theidigt werden. Die Kammer verwilligt die Erträgen un- geschmäkt. Die weitem Verhandlungen betrafen die Posi- tion für die polytechnische Schule.

Auch in der heutigen Sitzung kam die Berathung des Etats für das Departement des Kirchen- und Schulwesens nicht zu Ende. Hr. Süskind und die Linke thun ihr Möglichstes, die Debatten durch unfruchtbare Diskussionen zu verlängern, wech- selnd sich heute eine Anzahl konservativer Mitglieder gegen diese Zeit- und Geldverschwendung, welche nur die Mißstim- mung des Landes erregen müsse, in einer Erklärung aus- sprach. Hr. Süskind besonders trat heute in höchst arroganter Weise gegen alle diejenigen auf, die sich nicht zu seinen religiösen Ansichten, die sehr rationalistischer Art sind, bekennen und verlegte die Strenggläubigen auf eine Art, daß ihm Prälat v. Kapff seine volle Entrüstung zu erkennen gab, worauf vielstimmiger Bravour erfolgte. — Morgen nun, wo es sich um seine Motion in Betreff der Aufbesserung der Schullehrergehälter handeln wird, wird er sich erst recht auf sein Strei troß legen.

**Würzburg**, 1. Nov. Die „D. P. A. Z.“ theilt ein Rundschreiben des königl. Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zurhe in an die königl. Stadtkommissariate und an sämt- liche Distrikts-Polizeibehörden in Unterfranken und Aschaff- burg mit, in welchem den besagten Behörden ihr Verhalten bei Abhaltung von außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten bezeichnet wird. Zur Abwendung von Mißdeutungen über Das, was unter Feierlichkeiten dieser Art zu verstehen sei, heißt es in dem Ausschreiben:

Offenbar kann hierunter nicht jede Abweichung von dem täglichen oder sonntäglichen Gottesdienst gemeint sein, eben so wenig die nur ein oder einige Mal im Jahr oder selbst in größeren Zwischenräumen sich wiederholenden Feierlichkeiten, wenn solche nur zu dem herge- brachten Diözesangottesdienst gehören. Dieser, der Diözesangottes- dienst überhaupt, die seitherige kirchliche Uebung des Bisthums sind das vorzüglichste Kriterium für den Begriff einer außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeit, weshalb denn nur solche Feierlichkeiten als außerordentliche zu betrachten sind, welche der Diözesanpraxis fremd erscheinen, woran sich dann noch solche Feierlichkeiten reihen, deren Form zwar von der seitherigen Praxis gekannt ist, welche aber durch ihren speziellen Anlaß und Inhalt, durch ihre Ausdehnung auf grö- ßere Menschenmassen, durch größeren Zeitaufwand, Rückwirkungen auf die bürgerliche Tagesbeschäftigung zc. zc. die von selbst in die Augen springende Natur des Außergewöhnlichen an sich tragen, wie sich denn Se. Maj. der König die Gestattung aller jener außerge- wöhnlichen Feierlichkeiten Allerhöchsth vorbehalten haben, welche aus Anlaß eines politischen Ereignisses abgehalten werden wollen, oder bei welchen die Kirchenbehörde ihre Angehörigen zur Theilnahme

unter Einstellung der Arbeitstätigkeit im Gewissen verbinden will. Den Distrikts-Polizeibehörden wird es hiernach leicht fallen, in vor- kommenden Anlässen mit jenem sichern und richtigen Takte zu ver- fahren, welche, den Rechten des weltlichen Regiments Nichts verge- bend, dem kirchlichen Leben die volle Freiheit der Bewegung nicht nur unangetastet läßt, sondern solche vielmehr schützt und vor unge- seßlichen Eingriffen sicher stellt.

**Frankfurt**, 3. Nov. (D. P. A. Z.) Heute wurde eine Sitzung des handelspolitischen Ausschusses gehalten; die Arbeiten der Sachmänner desselben dürften nun wohl beendigt sein.

Von preussischer Seite ist Generalleutnant Baron Roth v. Schreckenstein als Kommandirender des Bundeskorps vor- geschlagen, welches nach dem Bundesbeschlusse um Frankfurt zur Sicherung der Stadt und Bundesversammlung zusam- mengezogen werden soll. Letztere wird nun die nähern Funktionen des Generals zu bezeichnen haben.

Wegen Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle dürfte demnächst eine Entscheidung erfolgen, da der Ausschuss sein Gutachten bereits vorgelegt hat.

**Frankfurt**, 4. Nov. (D. P. A. Z.) Der österreichische Bevollmächtigte in der zur Berathung der Dresdener Ueber- einkunft zur Förderung des Handels und des Verkehrs nie- dergesetzten technischen Kommission hat gleich nach seiner Ankunft erklärt, daß er, um das Zustandekommen jenes Ver- trags nicht zu verzögern, auf jede weitere Erörterung der von den andern Sachverständigen ausgearbeiteten Vorschläge verzichte. Die letzteren dürften demnächst im Wege des handelspolitischen Ausschusses dem Bundestag vorgelegt werden. Wie man aber vernimmt, haben mehrere Regie- rungen, wie namentlich Preußen, Braunschweig, die beiden Mecklenburg und die beiden Anhalt, sich über die Annahme oder Nichtannahme der Uebereinkunft noch nicht ausgespro- chen; es bleibt daher das Zustandekommen dieser für die Sicherung der volkswirtschaftlichen Interessen und die Auf- rechtthaltung des Rechtszustandes höchst wichtigen Verein- barung noch immer zweifelhaft.

**Vom Niederrhein**, 2. Nov. Der rheinische Pro- vinziallandtag ist geschlossen, und nachdem sie noch vor ihrem Auseinandergehen dem kön. Kommissär ein Festmahl gegeben, welches Zeugnis ablegte von der ungetheilten Hochachtung, die der neue Oberpräsident sich zu erwerben gewünscht, sind die Stände nach allen Richtungen in ihre Heimath zurückgekehrt. Die große Politik hat auf diesem Landtag keine Akernte ge- halten, aber für die Interessen der Provinz wird er reiche Früchte tragen. Und wenn er Nichts gethan hätte, als das neue Hypothekengesetz zu Stande gebracht, so würde er in einer Weise segensreich gewirkt haben, welche kein parlamen- tarisches Schachturnen vermessen läßt.

Ueber die letzten Verhandlungen, so weit sie bis jetzt der Öffentlichkeit übergeben wurden, ist über die Provinz hinaus wenig zu berichten. Bei Gelegenheit der Berathung einer von der Regierung beabsichtigten Ausschreibung der jugend- lichen Verbrecher aus der Straf- und Besserungsanstalt zu Brauweiler hat das konfessionelle Ausschreibungssystem einen Triumph gefeiert, und zwar, wie bei den Verhältnissen in der Provinz sich von selbst versteht, zu Gunsten des Katholi- zismus; der Landtag beschloß, daß die neu zu gründende Anstalt ausdrücklich für katholische Verbrecher einzurichten sei und hielt selbst die Anstellung eines nichtkatholischen Di- rektors für verwerflich. Ein fernerer Antrag jedoch, der in Verfolgung dieses ersten Sieges sogar die Provinzial-Zren- heitanstalt zu Siegburg in die Hände der barmherzigen Schwestern überliefert haben wollte, fiel vor dem lebhaften Wider- stande der kleinen protestantischen Minorität.

Die Berathungen über die Provinzial-Feuersozietät bilden förmliche Bände; damit verschone ich Sie natürlich ganz. Erwähnen will ich nur, daß der bisher auf Zeit gewählte Direktor des Instituts, der gegenwärtige Landtags-Marschall Frhr. v. Waldbott, fast einstimmig auf Lebenszeit zum Di- rektor, und zwar mit erhöhtem Gehalt, ernannt ist. Bei alle Dem ist es ein eigenthümliches Verhältniß, daß der Landtags-Marschall zugleich gewissermaßen der Diener der Versammlung ist, in welcher er den Vorsitz führt.

**Hannover**, 30. Okt. (A. Z.) Die Antwort, womit Hr. v. Münchhausen der englischen Gesandtschaft in Hanno- ver heimgeleuchtet, wird in höheren Kreisen vielfach bespro- chen. Diese, repräsentirt durch Hrn. Edgcombe, hat näm- lich vor etwa vierzehn Tagen an den hannoverschen Mini- sterpräsidenten im Namen und Auftrag Lord Palmerston's eine Note gerichtet, in welcher ausgeführt wird, wie instän- dig der Lord wünsche, daß der Bund in die Freiheiten der Stadt Hamburg sich nicht einmischen möge, und welche mit dem Ansinnen schließt, daß die hannoversche Regierung ihren ganzen Einfluß aufbieten möge, die Bundesinterventionen abzuwenden. Die Antwort hat dahin gelautet: der hannover- sischen Regierung fehlten alle und jede Motive, Verpflich- tungen gegen die englische zu übernehmen in einer Sache, in welche sich die letztere ganz unberufen einmische, indem die- selbe eine Bundesangelegenheit, und nach den Bundesgesetzen zu ordnen sei; Hannover werde in allen geeigneten Fällen des Rechts und der Freiheit sich annehmen, so weit ihm die einschlägigen Gesetze und Berrträge Dies gestatteten; allein man könne der englischen Gesandtschaft nicht verhehlen, daß die politischen Rathschläge Lord Palmerston's einer sehr reif- lichen Prüfung bedürftigen, so lange alle Feinde der Ordnung, alle Anarchisten, alle Chéfs aller auf dem Festlande intendir- ten Revolutionen nicht bloß eine Zufluchtsstätte in England, sondern auch von seiner Seite eine entgegenkommende Auf- nahme und einen wirksamen Schutz fänden. Die hannover- sischen Gesandtschaften einiger Höfe haben aus diesen Vor- gängen um so weniger ein Geheimniß gemacht, als an einige Kabinette, unter andern an das bayrische, eine ähnliche eng- lische Note gerichtet und von Hrn. v. d. Pfordten ähnlich beantwortet ist. Die hannoversche Antwort an Hrn. Edgcombe ist freilich, wie ich höre, nur mündlich mitgetheilt, indes wird ihr Inhalt übereinstimmend so angegeben, wie ich im Obigen darüber berichtet habe. Es wäre zu wünschen,



daß der Wortlaut dieses, so wie ähnlicher Aktenstücke der Öffentlichkeit nicht entzogen bliebe.

**\* Hannover, 1. Nov.** Die fortdauernde Krankheit Sr. Maj. des Königs ist wohl die Hauptursache, daß die Organisationsfrage nicht fortgeschritten. Die Vorbereitung der Organisation nimmt jedoch ihren Fortgang; neuerlich sind Sachverständige zur Entwerfung einer Landdrostei- und Amtsordnung einberufen worden.

**Wien, 29. Okt. (Allg. Z.)** Ueber die Verlässlichkeit der Herzogin von Angoulême kann ich Ihnen, zur Berichtigung allfälliger irriger Angaben, aus guter Quelle folgende nähere Umstände mittheilen. Nach dem Inhalte des vor nicht langer Zeit von der Verbliebenen eigenhändig geschriebenen Testaments ist der Graf v. Chambord zum alleinigen Universalerben ernannt. Die Besitzung Frohsdorf ist der Gräfin v. Chambord legirt; der sehr bedeutende Schmuck der Herzogin wird, der testamentarischen Anordnung zufolge, unter den Grafen und die Gräfin v. Chambord und die Schwester des Ersteren, die Herzogin von Parma, zu gleichen Theilen getheilt; überdies sind mehrere ansehnliche Legate, besonders zu frommen Zwecken, ausgesetzt worden, die beläufig 500,000 Franken betragen. Die Höhe der ganzen Verlässlichkeit wird auf wenigstens sieben bis acht Millionen Franken geschätzt.

### Franreich.

**† Paris, 3. Nov.** Morgen tritt die Nationalversammlung wieder zusammen, morgen wird ihr die vielbesprochene Vorherrschaft des Präsidenten mitgeteilt, morgen also ist der Tag, welcher eine Entscheidung bringen soll. Zwar ist die Vorherrschaft, wie man heute allgemein versichert, in versöhnlicherer Weise gehalten, sie verlangt die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai in nicht allzu absoluter Weise und schlägt nur einige populäre Reformen vor, wie die Unterdrückung der allgemeinen Konfiskationspflicht (!), die Verminderung des Einkommens und die Einführung einer Luxussteuer. Allein die neuesten, der Majorität sehr mißliebigen Handlungen der Exekutivgewalt, insbesondere auch wieder die Tagesbefehle und Rundschreiben des Kriegsministers St. Arnaud, haben, wie es scheint, im voraus eine günstige Wirkung versöhnlicherer Worte vernichtet. Die Theorie vom passiven Gehorsam und der alleinigen Verantwortlichkeit des einen Befehl ertheilenden Vorgesetzten, verstärkt durch die Phrase: „Unter den Waffen ist das Dienstreglement das einzige Gesetz!“ hat bei allen parlamentarischen Parteien großes Mißtrauen erweckt. Wie verlautet, soll das Ministerium sofort über den Sinn dieser Worte interpellirt und zu einer die Achtung gegen die Verfassung anerkennenden Modifikation derselben veranlaßt werden. Auch will man, wie es heißt, von ihm verlangen, eine andere Instruktion an die Armee zu veröffentlichen, worin das Recht der Nationalversammlung zur Requisition von Truppen und Ernennung eines Befehlshabers derselben förmlich anerkannt wird. Die Vorherrschaft und die Interpellationen werden wohl die Zeit der Nationalversammlung sofort dergestalt in Anspruch nehmen, daß sie kaum die Neugestaltung ihrer Abtheilungen und ihres Vorstandes ausführen können. Zur Erledigung der schwerwichtigen Beschlüsse über den Ausbau der Paris-Navigations-Eisenbahn, über das Ausgabenbudget für 1852, über die innere Verwaltungsorganisation u. A. m. wird sie in der nächsten Zeit ganz gewiß nicht gelangen. Neue Revisionsanträge und die Crétin'sche Proposition werden sich ihr sofort aufdrängen, selbst wenn der drohende Konflikt mit der Exekutivgewalt noch einmal vermieden werden sollte. — Schon 500 Volksvertreter sollen hier sein, und man glaubt, daß diese Zahl bis morgen auf 600 steigen wird. Der Präsident der Republik wird den Text der Vorherrschaft heute Abend dem Ministerrathe vorlegen. Auch neue militärische Ernennungen verstärken das herrschende Mißtrauen. So soll der General Renaud vom Kommando des 13. Militärbezirks zu dem der 2. aktiven Division der Armee von Paris (das der neue Kriegsminister einige Tage lang bekleidete) ernannt

worden sein, und der Divisionsgeneral Le Pays v. Bourjolly (in der letzten Ministerkrise eine Zeit lang fürs Vortreffliche der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt und wegen seiner Energie gegen den Präsidenten der Republik öfters genannt) bestimmt sein, an Stelle des Generals Magnan den Oberbefehl über die Armee von Paris zu übernehmen.

Der Ex-Polizeipräsident Carlier wird bei der binnen kurzem stattfindenden Wahl eines Obersten der 2. Legion der Pariser Nationalgarde für den abgetretenen General Kapatel als Kandidat auftreten.

Nach Berichten aus dem Cher-Departement sollen die dort bestehenden geheimen Gesellschaften sehr gut organisiert gewesen sein. Jeder Kanton hatte einen Vorstand, dem drei Agenten zur Verfügung standen. Ein großer Theil der Agenten der Orte, die sich vor kurzem erhoben haben, soll verhaftet worden sein. Beim Eintritt in die Gesellschaft hatten die Mitglieder einen Eid auf einen Dolch oder einen Flintenlauf zu schwören und mußten versprechen, daß sie Nichts, selbst nicht das Leben ihrer nächsten Verwandten schonen würden, um den Triumph der demokratisch-sozialen Republik zu sichern.

### Dänemark.

**\* Kopenhagen, 31. Okt.** Trotz aller Creiferung der radikalen und nationalen Partei sind den beiden Thingen die auf die politische Lage bezüglichen Aktenstücke in geheim er Sitzung mitgeteilt worden unter dem Begehren der strengsten Discretion. Von den Verhandlungen des Reichstags ist sonst nicht viel zu berichten, da sie fast nur Gegenstände der Verwaltung betreffen. An Interpellationen und hüzigen Reden fehlt's dabei nicht. Neuerdings machen die ministeriellen Blätter gemeinschaftlich Chorus gegen die halbamtlichen Andeutungen, welche die „Dansk. Correspondenz“ über die Grundlage der Politik angegeben hat, die jetzt gemeinsam von Desterreich und Preußen in Bezug auf die dänisch-deutschen Wirren befolgt wird.

### Großbritannien.

**London, 1. Nov. (D. P. A. Z.)** Das Strohfeuer, welches auf John Bull's Ackerfeld zur Begrüßung Kossuth's angezündet worden, brennt noch lichterloh. Lord Dudley Stuart macht heute bekannt, „daß ein Verein in seiner Bildung begriffen sei, der den für die ungarische Sache an den Tag gelegten Sympathien einen praktischen Ausdruck geben soll, indem er die wahre Lage und Aussichten Ungarns und des östlichen Europa's bekannt mache und diese Länder von dem Bestand und Fortschritt der öffentlichen Meinung des Westens, durch welche ihre Emanzipation gefördert und vollendet werde, in Kenntniß setze. Die Namen der Mitglieder des Komitee's und die Vereinsstatuten sollen nächsten Sonntag bekannt werden. Mittlerweile aber sei in Vorschlag gebracht, zu Kossuth's Verfügung die Mittel zu stellen, das Ziel zu verfolgen, das er in Aussicht habe, indem diejenigen, welche für Kossuth's Person (was dieser abgelehnt habe) sich an einer Subskription beteiligen wollten, eingeladen werden, ihre Geldbeiträge in jenen Kanal zu leiten.“ Zugleich erklärt sich Lord Dudley Stuart bereit, als derzeitiger Schatzmeister, Geldbeiträge so wie Mittheilungen derjenigen entgegenzunehmen, welche sich jenem Verein anschließen wollen. Hieraus ergibt sich also, wie es nicht schon genug, daß die politischen Flüchtlinge in England gegen die Ruhe und Ordnung des Auslandes konspiriren: Engländer selbst treten jetzt zu Revolutionirungsausschüssen zusammen! Was würde Lord Palmerston thun, wenn sich in Wien aus den Mitgliedern der Aristokratie ein Ausschuss bilden wollte, Irland zu revolutioniren und von dem vereinigten Königreich loszurücken? Was die kaiserl. österreichische Regierung thun würde, wissen wir; sie würde einen solchen Verein nicht einen Monat alt werden lassen. Aber Lord Palmerston nimmt es nicht so genau; er hat sogar mit seiner Gemahlin die Einladung zum Polen- und Ungarnball angenommen, der am 13. November gegeben werden soll. — Eine große Versammlung im Kirchspiel Marylebone hat gestern Adressen an Kossuth und Lord Palmerston beschlossen; ebenso die Bewohner

von Nottingham und Lambeth. Der „Central-Demonstrationsausschuss“ der Arbeiter in London hat den Kossuth zu einem Meeting auf nächsten Montag eingeladen, um daselbst eine Adresse zu empfangen; Kossuth hat zugestimmt.

**\*\*** In einem Artikel der „Karl. Ztg.“, Redargemünd, 31. Okt., wird folgendes gesagt: „Als der vielerwähnte Soldat dem hiesigen Bürgermeister die Anzeige von den Verleumdungsversuchen zum Treubruch machte, unterließ es dieser, dem Amte davon Kenntniß zu geben, gab vielmehr dem Soldaten den Urlaubspass und ertheilte ihm den Rath, die Sache seinem Kommando anzuzeigen. Hätte der Bürgermeister gehandelt, wie er gesollt, so wäre vielleicht das unmittelbare Einschreiten der Militärbehörde abgewendet worden.“ Da diese Worte einen Vorwurf gegen mich persönlich in sich schließen, so wird mir die Redaktion die Aufnahme einer kurzen Erwiderung nicht verweigern.

Der Soldat Wolf kam zu mir, und zwar nur um seinen Urlaubspass zu verlangen, da er wieder in den Dienst einrücken wolle. Dabei bemerkte er, er könne sich hier nicht halten, denn es geschähe in seiner Anwesenheit gegen ihn und die Regierung Aeußerungen, die er als Soldat nicht anhören könne und dürfe, und der Paß gegen ihn sei noch um so größer geworden, weil er sich an die Gendarmerie anschliesse. Er werde die Anzeige, wie es ihm gehe, bei seinem Kommando machen. Unter diesen Umständen glaubte ich um so weniger Veranlassung zu einer Anzeige bei dem groß. Bezirksamt zu haben, als das angegebene Verhältnis des Soldaten zu der Gendarmerie vermuthen ließ, daß er dieser davon Mittheilung gemacht haben und so die Sache zur amtlichen Kenntniß gelangen werde. Wenn Dies aber auch nicht geschähe und ich wirklich eine Anzeige bei groß. Bezirksamt gemacht hätte, so ist nicht abzusehen, wie dadurch die Exekution abgewendet worden wäre. Denn das Amt hätte, weil Verleumdung eines Soldaten zum Treubruch während des Kriegszustandes ein kriegsgerichtlich zu bestrafendes Verbrechen ist, doch sofort die Anzeige bei groß. Kriegsministerium machen müssen, und es ist nicht zu zweifeln, daß alsdann die Exekution eben so abgesendet worden wäre, wie Dies in Folge der Anzeige des Soldaten bei seinem Kommando und der hierauf eingeleiteten Untersuchung geschehen ist.

Redargemünd, 3. Nov. 1851.

Degen, Bürgermeister.

### Neueste Post.

**\* Kinkel** wirkt in Amerika nach Kräften für die Revolutionirung Deutschlands. Auf einem Meeting zu New-York unter dem Vorsig Tiedemann's, in welchem Kinkel sprach, wurde eine Nationalanleihe nach Art der Mazzini'schen beschlossen. Noch sprachen Kemak, Grund u. A. Es wurde ein Ausschuss gebildet, um Geld zu propagandistischen Zwecken in Empfang zu nehmen.

Die „D. P. A. Z.“ berichtet von Wien, daß am 31. Okt. der neue Zolltarif Sr. Maj. mittelst Kuriers nachgesendet worden sei. Der Reichsrath habe an den Vorschlägen des Ministeriums Nichts geändert.

Der Erzherzog Albrecht ist von seiner Rundreise wieder nach Pesth zurückgekehrt.

Von dem seit dem Jahr 1848 verurtheilten politischen Verbrechern der österreichischen Monarchie ist ein Drittel durch die Gnade des Kaisers wieder in Freiheit gesetzt worden, von dem Uebrigem wurde mehr als einem Fünftel die Strafreit vermindert.

Graf Radetzky hat den Gemeinderath von Como, der sich zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Italien geweigert hatte, eine Deputation an ihn abzuschicken, aufgelöst, und den Vizelegaten Fontana beauftragt, zur Neuwahl eines Gemeinderaths schreiten zu lassen, „welcher aus treuen und loyalen Unterthanen zusammengesetzt sein muß.“

Nachdem das frühere, fast nur im Inlande zu Stande gekommene österreichische Anlehen die gewünschte Verbesserung der Valutaverhältnisse nicht hervorgebracht hat, sucht jetzt Baron v. Kraus ein Silberanlehen im Auslande zu negociiren. So die „A. Ztg.“

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 6. November, 122. Abonnementsvorstellung: Lucia von Lammermoor, große Oper in 2 Akten, v. Donizetti.

Zweite Auflage binnen 3 Wochen.  
G. 482.

### Fels oder Sand,

oder  
der evangelische Glaube steht noch fest. Allen Christen zur Betrachtung vorgelegt von D. Schenkel, Dr. theol., Professor und Seminardirektor in Heidelberg.

Preis 12 fr.  
Ja, Gott lob, der evangelische Glaube, der wahre christliche Glaube steht noch fest, so fest, daß ihn keine Menschenhand zu erschüttern vermag. Herr Dr. Schenkel hält in dieser neuesten Volkschrift so faßlich wie leidenschaftslos aller jesuitischen Sophistik einen Fels entgegen, daran alle Feinde des Evangeliums zerschellen müssen.

Ja, dicit deßhalb alle christlich gefinnenen Privatien, besonders aber die Herren Geistlichen, diese Schrift zu empfehlen, und durch Partei-Bezug zur Verbreitung evangelischer Glaubensfestigkeit beizutragen.

Winnen 3 Wochen war die erste Auflage von 2000 Exempl. vergriffen, so daß eine zweite Auflage notwendig wurde. Um aber es allen Christen möglich zu machen, zur Verbreitung unter das Volk mitzuwirken, so habe ich neben dieser zweiten Auflage eine wohlfeile Ausgabe veranstaltet, welche in Paris

zu 12 Exempl. à 1 fl. 20 fr. }  
„ 25 „ „ 2 „ 40 „ }  
„ 50 „ „ 5 „ 20 „ }  
„ 100 „ „ 10 „ „ }  
abgegeben werden soll. }  
jedoch nur gegen baar,

Schaffhausen, Ende Oktober 1851.  
Brodthmann'sche Buchhandlung  
(Chr. Fr. Stöckner).

Karlsruhe. A. Vielesfeld.

G. 38. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

A. Liraute (Unternehmer der großen französischen Staatsbauten), der

### Straßen-, Eisenbahn-, Kanal-, Brücken-, Küstendamm-, Deich- und Hafenbau,

so wie die Bewässerungsarbeiten. Zum Nutzen und Gebrauch der Unternehmer öffentl. Arbeiten, der Baumeister, Maschinenbauer und Bauwerken anderer Art. Nach dem Französischen mit beständiger Rücksicht auf deutschen Betrieb und Bedürfnis von Fr. Harzer. Mit 20 lithographirten Foliotafeln. 8. 4 fl. 30 fr.

(Bildet auch den 189. Bd. des Schauplazes der Künste und Handwerke.)

Ein wesentlicher Vorzug dieses Buches besteht zuvörderst darin, daß die Baumaterialien, als natürliche und gebrannte Steine, Kalk, Mörtel, Gyps, Holz, Metalle u. s. w. zwar gebrängt, aber praktisch so, wie sonst nirgends beschrieben sind. Von den Maurer- und Zimmermannsarbeiten sind hauptsächlich sehr schwierige Fälle als Beispiele aufgestellt, wie sie erst in der Neuzeit bei Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbauten vorkommen pflegen. Beim Brücken-, Kanal-, Deich- und Uferbau sind die bewundernswürdigen Beispiele der ganzen zivilisirten Welt hervorgehoben, so daß dieses Buch mit seinen zahlreichen instructiven Zeichnungen allen Architekten und Gewertern zur größten Belehrung und Unterhaltung dienen kann.

G. 484. Bei J. Velten in Karlsruhe ist erschienen:

Portrait Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Friedrich von Baden zu Pferd, v. A. d. am. Preis mit Lederdruck 48 fr. colorirt 1 fl. 36 fr.

G. 318. [122]. Cresson de Para camphré.

Elixir préparé pour le soins de la bouche par M. Grandhomme, médecin dentiste.

Dépôt chez M. Hilb, Karlsruhe.

G. 20. [11]. Mannheim.

Gutta - Percha - Fabrikate, von der englischen Compagnie,

als: flache und runde Riemen, Schuhsohlen, Rohren, Papier, Feuer-Eimer u. c. bei

Thomas Oller in Mannheim.  
Louis Spitzer in Heidelberg.  
Conradin Haagel in Karlsruhe.  
Johs. Durst in Freiburg i. B.

G. 330. [32]. Heidelberg.

Lehrlingsgesuch.  
In der Handlung des Unterzeichneten ist für einen soliden, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann eine Lehrstelle offen.  
Heidelberg, den 29. October 1851.

S. L. Rißhaupt.

G. 493. Heiligenberg.

Anzeige.

Einen noch neuen Reßiß (von Eccardi) mit zwei Blättern, und einen neuen Distancemesser (Reßißaufsatz) (von Eriel), dessen Fernrohr 2 Okulare und ein Objektiv von 18 Zoll Brennweite und 17 Linien Oeffnung hat, sowie die dazu gehörige Latte verkauft billig,  
Heiligenberg, den 2. November 1851.

Bogensbüß, Geometer.

G. 411. [2]. Dffenburg.

Hausverkauf.  
Die Erben der Freifrau v. Ried in

Offenburg beabsichtigen das ihnen daselbst eigenthümlich gehörige, in der Berggasse gelegene Wohnhaus nebst Zugehör aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist massiv von Stein gebaut und durch eine Einfahrt getrennt, zum Bewohnen für zwei Haushaltungen eingerichtet. Es enthält nebst zwei großen gewölbten Kellern im unteren Stock zwei große Küchen nebst einer Speisekammer und fünf Zimmer; im zweiten Stock einen Saal und sechs Zimmer; sodann im dritten Stock drei Mansardzimmer nebst vier Kammern und einem großen Speicher.

Die auf einem großen gepflasterten Hof befindlichen Hintergebäude enthalten eine geräumige Scheuer, Pferd- und Kuhstall, Waschküche, Holz- und Wagenremise; ferner gehören hierzu zwei Gärten.  
Nähere Auskunft hierüber gibt Herr Spitalverwalter König in Offenburg, an welchen sich Kaufliebhaber diesfalls entweder mündlich oder in frankirten Briefen wenden wollen.

G. 466. Donauessingen.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Schul- und Pfandurkunde vom 21. September 1847 für das fürstlich fürstbergische 4 1/2 % Anlehen von 1 Million Gulden wird zur Kenntniß gebracht, daß im Einklange mit dem Tilgungsplane pro terminis 1. Januar 1852 nachstehende Partial-Obligationen im Betrage von 5400 fl. außer Cours gesetzt und vernichtet worden sind, nämlich:

von Lit. A. à 1000 fl. — 2 Stück,  
Nr. 295 und 296;  
„ Lit. B. à 500 fl. — 5 Stück,  
Nr. 8, 162, 163, 514 und 515;  
„ Lit. C. à 100 fl. — 9 Stück,  
Nr. 424, 425, 426, 427, 428, 429,  
430, 431 und 432.  
Donauessingen, den 27. October 1851.  
Fürstlich fürstbergische Domänenkanzlei.  
J. E. e. D.  
Sulger.

vd. Durler.



G.443. Im Verlage von H. L. Brönnner in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen und in allen badischen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung:

### Die Bekenntnißgrundlage

der **vereinigten evangelischen Kirche**

im Großherzogthum Baden.  
Eine historische Untersuchung als Beitrag zum Badischen Landeskirchenrecht und zur Gesetzgebungspolitik der evangelischen Kirche Deutschlands, sammt Vorwort und Beilagen von

**Dr. Karl Bernhard Hundeshagen,**  
Kirchenrath und Professor der Theologie in Heidelberg.  
Geheftet Preis 1 fl. 12 fr.

### G.418. [3]2. Karlsruhe. Unterzeichneter empfiehlt sein **Möbel-, Vorhangstoff- & Fussstep-pich-Lager,**

enthaltend alle Gattungen **halbwollene, wollene und halbseidene Damaste** 1/2 und 1/4 breit für Möbel und Porzellan; **glatte und gepresste Plüsch** in allen Farben; **gedruckte Lastings, Möbel- und Wagen-Glanzeantone; weisse Waaren** für Vorhänge; **Tischdecken** in allen Arten; **Piqué- und wollene Bettdecken, Pferdsteppiche;** rothe und grüne **Taffente und Marcelline; Eiderdunen; gemalte Fensterstore;** weisse und farbige **Shirtings und Storezeuge; Canefas und Tapezierleinen;** ferner **Bett- und Sofa-Vorlagen** in jeder Größe und Qualität; **Teppiche am Stück** sowie **Bodenwachtuch,** um Zimmer, Treppen und Gänge zu belegen; **Reisetaschenzeuge; Plüschtaschen; Fusschemel; Cocosmatten** u. s. w.

Bei überraschend reicher Auswahl der neuesten Erzeugnisse obiger Artikel werden nebst reeller Bedienung billige Preise zugesichert. Auswärtige geehrte Abnehmer erhalten auf Verlangen Muster zur Auswahl zugesendet.

**Heinrich Lang,**  
Lange Straße Nr. 165.

G.387. [4]3. Karlsruhe. (Wesanzeige.)  
**Gebrüder Lichtenberger, Optiker aus Dörzbach,**  
empfehlen ihr seit einer Reihe von Jahren bekanntes optisches Waarenlager: alle Sorten Brillen, Fernrohren, so wie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel. Zugleich erlauben sie sich in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß jedes ihnen anvertraute Augenleiden, sowohl Weit- als Kurzsichtigkeit, durch den Gebrauch ihrer ausgewählten Gläser — nach genauer Untersuchung der Augen — bestmögliche Hilfe sich verschaffen kann.

Unsere Bude befindet sich auf der Marstallseite links.

G.254. [6]4. **Die Hoffnung,**  
konzessionirte deutsche Bureau für **Auswanderung nach Amerika.**  
Ich expedire

- nach New-York:**  
**Constantine, Kapitän Parkins, 1200 Tonnen,**  
Abfahrt hier am 11. November,  
do. in Havre am 20. November.
- nach New-Orleans:**  
**Beatrice, Kapitän Rogers, 1200 Tonnen,**  
Abfahrt hier am 11. November,  
do. in Havre am 19. November;
- Minnesota, Kapitän Allen, 1200 Tonnen,**  
Abfahrt hier am 21. November,  
do. in Havre am 29. November.

Die Vorzüge meiner Linie sind hinlänglich bekannt, und werden meine Passagiere stets von meinen eigenen **Kondukteurs** bis in den Seehafen begleitet und an **mein eigenes Haus in Havre & New-York** gewiesen.  
Mannheim, Havre und New-York.

**J. M. Bielefeld.**

Zum Abschluß von Schiffahrtsverträgen empfiehlt sich:  
**A. Bielefeld, Buchhändler in Karlsruhe.**

### G.130. [6]6. **Bur Nachricht für Auswanderer.**

Am 13. November expediren wir von London nach New-Orleans das große, schöne, dreimastige, mit Kupfer beschlagene, schnellsegelnde amerikanische Schiff **„European“**, Kapitän **L. D. Whiting**, und nehmen dazu Passagiere zu den billigsten Bedingungen an, eben so unsere untenstehenden SS Agenten.  
Abfahrt in Mannheim 8. November 1851.

**C. Resler & Comp.,**  
konzessionirte  
Haupt-Agenten.

- Melchior Droll in Oberkirch.
- Emil Siebne in Karlsruhe.
- M. Kuhn in Pforzheim.
- C. F. Hilger in Baden.
- Oberlehrer Holzmann in Tryberg.
- E. H. Frig in Gernsbach.
- Christian Lang in Durlach.

- J. Kastner in Wetzlar.
- Jos. Ketter in Bühl.
- J. Numpf zur Rose in Hornberg.
- Job. Schettler in Haslach.
- V. Schweiss in Offenburg.
- Gottl. Stählin in Wolfach.

### F. 932. [6]5. **Rheinische Dampfschiffahrt.**

#### **Kölnische Gesellschaft.**

Tägliche Abfahrten von Mannheim vom 15. Oktober ab:  
nach Köln in einem Tag 8 1/2 Uhr Morgens Schnellfahrt, im Anschluß an den ersten Zug von Karlsruhe,  
nach Mainz 3 1/2 Uhr Nachmittags.  
Ankunft der Boote in Mannheim 11 1/2 Uhr Mittags von Mainz und Abends 6 Uhr direkt von Köln.

G.452. [2]2. Karlsruhe.  
**Billard-Kaufgesuch.**  
Es wird ein gut erhaltenes modernes Billard um billigen Preis zu kaufen gesucht; die Expedition befragt bis zum 20. d. M. portofrei eingehende Verkaufs-offerten, bezeichnet: „Billard-Kaufgesuch.“  
G.475. [2]1. Graben und Waghäusel.  
**Wirthschaftsver-pachtung.**

Das Postgebäude in Waghäusel mit dem Real-wirtschaftsrecht zum Badischen Hof soll nach dem Antrag der Beteiligten in Pacht gegeben werden. Liebhaber wollen sich an die SS. Posthalter Kage l in Graben oder Häuser in Waghäusel wenden.

G.500. Nr. 51,257. Heidelberg. (Eah-nungszurücknahme.)  
**J. u. S.**  
gegen  
Margaretha Dörsam von Eiter-bach, wegen Betrugs.  
Die gegen Margaretha Dörsam von Eiterbach erlassene Forderung wird hiermit zurückgenommen.  
Heidelberg, den 3. November 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
Krafft.

G.492. [3]1. Worms. (Stechbrief.) Der unten signalisirte Musketier Georg Ludwig Franz Sohns aus Beerfelden von der V. Compagnie, III. Infanterieregiments, ist am 1. d. M. mittelst gewaltsamen Ausbruchs aus seinem Arrestlokalen dahier entsprungen. Da an der Wiederverhaftung

dieses gefährlichen Individuums (welches bereits in erster Instanz verurtheilt ist) viel gelegen ist, so ersuchen wir alle in- und ausländischen Polizeibehörden und Agenten öffentlicher Macht, auf denselben saphden, im Betretungsfalle ihn zu arretiren und wohlverwahrt gegen Entfaltung der Kosten an das unterzeichnete Kommando abzuliefern.  
Worms, den 4. November 1851.  
Das Kommando des großh. heff. III. Infanterieregiments.

Wegen Krankheit des Regts.-Kdr.:  
**Fermann,**  
Major.

**Sigalament**  
des in der V. Compagnie III. Infanterieregiments stehenden Musketiers Georg Ludwig Franz Sohns aus Beerfelden, Reg.-Bez. Erbach.  
Namen, Georg Ludwig Franz Sohns.  
Alter, 24 Jahre.  
Größe, 6' 4''

Geburtsort, Beerfelden, Reg.-Bez. Erbach.  
Haare, blond.  
Stirne, gewöhnlich.  
Augenbrauen, blond.  
Augen, blau.  
Nase, klein.  
Mund, klein.  
Wart, blond.  
Kinn, rund.  
Gesicht, oval.  
Gesichtsfarbe, gesund.  
Besondere Zeichen: am Kinn eine Narbe.

G.487. Nr. 17,290. Philippsburg. (Urtheil.)  
**J. S.** der Ehefrau des Johann Lehn, Juliana, geb. Reiter, von Biesenthal, Kl., gegen ihren Ehemann, Bell., Vermögensabsonderung betr., wird auf die gepflogenen Verhandlungen zu Recht erkannt:

Es sei das Vermögen der Klägerin von dem des beklagten Ehemannes, unter Verfallung desselben in die Kosten, zu sondern. B. R. W. Philippsburg, den 31. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Hübisch.

G.494. Eppingen. (Urtheil.) Nr. 6173/74. II. Rr. Sen.  
In Untersuchungssachen gegen

Rathschreiber Kirisch, Aktuar Julius Riebergall und Konsorten von Eppingen,  
wegen Theilnahme am Hochverrathe,

wird auf den von dem Angeklagten Julius Riebergall gegen das Urtheil des großherzoglichen Hofgerichts des Mittelrheinterritus vom 4. September 1850, Nr. 1583, II. Sen., ergriffenen Rekurs von großherzoglichem Oberhofgerichte zu Recht erkannt:

Das allegirte hofgerichtliche Urtheil, des Inhalts: „Wilhelm August Kirisch und Julius Riebergall seien der Theilnahme an den im Mai und Juni d. J. verübten hochverrätherischen Unternehmungen für schuldig zu erklären, und deshalb Wilhelm August Kirisch in eine gemeine Zuchthausstrafe von acht Jahren, oder fünf Jahren und vier Monaten Einzelhaft, und Julius Riebergall in eine gemeine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, oder sechs Monaten Einzelhaft, Dieser zu 1/3, Jener zu 2/3 der Untersuchungskosten, Beide unter solidarischer Haftbarkeit für deren Gesamtbetrag, und Beide zum Erfolge des der großherzoglichen Staatskasse durch diese hochverrätherischen Unternehmungen zugefügten Schadens, sammtverbindlich mit den übrigen Theilnehmern, so wie Jeder in seine Straferhebungskosten zu verurtheilen;“ sei, so weit von Julius Riebergall dagegen rekurrirt wurde, unter Verfallung des Rekurrenten in die Rekurskosten zu bestätigen.  
B. R. W.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil nach Verordnung des großh. bad. Oberhofgerichts ausgefertigt und mit dem größern Gerichtsiniegel versehen worden.

So geschehen Mannheim, den 27. September 1851.  
Großh. bad. Oberhofgericht.  
(gez.) Kirn. (L. S.) (gez.) Schrödel.  
Dies wird dem flüchtigen Rekurrenten auf diesem Wege verkündet.

Eppingen, den 28. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Messer.

G.501. Nr. 25,533. Bretten. (Erbteil-ladung.) Der Joh. Eberh. Nagel von Rinklingen ist schon seit 15 Jahren von Hause abwesend, ohne daß sein Aufenthaltsort bekannt und seither Nachricht von ihm eingelaufen ist.  
Derselbe wird daher oder seine Leibeserben aufgefodert,

binnen Jahresfrist  
dahier sich zu melden, und das in 228 fl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches seinen hierorts bekannten nächsten Verwandten in fürsorglichen Besiß gegen Sicherheitsleistung übergeben werden würde.  
Bretten, den 30. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Lad.

G.486. Nr. 22,959. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Der ledige Seiler Michael Hecht von Staßfurt hat um Auswanderungserlaubnis, sowie um Vermögensausfolgung nachgesucht. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Freitag, den 14. d. M., Vormittags, anberaumt, und die etwaigen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen um so gewisser geltend zu machen, als ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholpen werden könnte.  
Karlsruhe, den 1. November 1851.  
Großh. bad. Landamt.  
Bauch.

G.490. Nr. 27,774. Achern. (Schuldenliquidation.) Georg Sauer, Wittwer, Cuperius Schaaf, ledig, und Dittlia Holz, ledig, von Densbach, sind entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern.  
Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 11. November d. J., Morgens 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger

zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerken aufgefordert, daß ihnen später darüber zu solchen nicht mehr verholpen werden könnte.  
Achern, den 31. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Pypmann.

G.488. Nr. 27,533. Achern. (Schuldenliquidation.) Die Ehefrau des Bernhard Raumschuh, Barbara, geb. Müller, von Großweier, ist gefonnen, nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 11. November d. J., Vormittags 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerken aufgefordert, daß ihnen später zu solchen nicht mehr verholpen werden könnte.  
Achern, den 29. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Pypmann.

G.459. Nr. 41,562. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die Wagner Barthol. Durst'sche Eheleute von Kammerweier beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Diejenigen, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, haben solche am

Dienstag, den 11. November d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst ihnen hiezu von hier aus nicht mehr verholpen werden könnte.  
Offenburg, den 31. Oktober 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Faber.

G.491. Nr. 42,264 u. 65. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die Aktion Rott's Eheleute von Diersburg beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Diejenigen, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, haben solche am

Dienstag, den 18. November d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst ihnen später von hier aus nicht mehr verholpen werden könnte.  
Offenburg, den 4. November 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Faber.

G.495. Nr. 39,994. Fahr. (Schuldenliquidation.) Hubert Sauer von Ichenheim will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 11. November d. J., Vormittags 8 Uhr, mit dem Anfügen angeordnet, daß, wenn keine Einsprache erfolgt, der Paß sogleich verabsolgt werden wird.  
Fahr, den 23. Oktober 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Reubronn.

G.497. [2]1. Nr. 37,778. Waldsput. (Aus-schlußerkennniß.) Alle diejenigen, welche in heutiger Tagfahrt ihre Ansprüche an die Gantmasse des Jakob Groß, Schulpflegers von Radelburg, nicht angemeldet haben, werden hiermit von der Masse ausgeschlossen.  
B. R. W.

Waldsput, den 13. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Aher.

G.341. [2]2. Nr. 37,775. Waldsput. (Aus-schlußerkennniß.) Alle diejenigen, welche in der Tagfahrt vom 6. d. M. ihre Ansprüche gegen die Gantmasse des Bagners Joseph Herzog von hier nicht angemeldet haben, werden hiermit von derselben ausgeschlossen.  
B. R. W.

Waldsput, den 14. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Aher.

G.489. Nr. 39,149. Donaueschingen. (Aus-schlußerkennniß.) Die Gant des Schreiners Sebastian Fritzer in Altmundshofen betr. Die Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden von der Masse ausgeschlossen. Donaueschingen, den 23. Oktober 1851. — Großh. bad. Bezirksamt. Montfort.

G.372. [2]2. Nr. 35,329. Pforzheim. (Aus-schlußerkennniß.) Auf Antrag des Christoph Bildenmann in Obermutschelbach werden nunmehr alle diejenigen, welche auf das Ausschreiben vom 23. Mai d. J. ihre Ansprüche auf die in jenem Ausschreiben genannten Liegenschaften nicht geltend gemacht haben, mit solchen ausgeschlossen.  
Pforzheim, den 29. Oktober 1851.  
Großh. bad. Oberamt.  
Gräff.

G.337. [2]2. Nr. 47,019. Breisach. (Erledigte Rechtspraktikanten-Stelle.) Die erledigte Rechtspraktikanten-Stelle ist bei dieserseitigen Bezirksamte erledigt und soll baldmöglichst wieder besetzt werden.  
Diejenigen Herren Rechtspraktikanten, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden eingeladen, unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Amtsvorstand sich zu wenden.  
Breisach, den 27. Oktober 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Reichlin.

G.416. [3]3. Nr. 4303. Neufreiecht. (Erledigte Gehilfenstelle.) Durch Beförderung unseres Gehilfen für die Steuerverwaltung ist dessen Stelle, mit einem Gehalt von 500 fl. verbunden, erledigt worden, welche entweder sogleich oder längstens innerhalb eines Vierteljahres durch einen tüchtigen, im Obergemeinwesen, Wasser- und Straßenbau-Kenntnissen versehenen Kameralpraktikanten oder Affinitäten besetzt werden solle. Die Bewerber um diese Stelle wollen sich bei unterzeichnetener Stelle unter Anfügung ihrer Zeugnisse in Wäde melden.  
Neufreiecht, den 31. Oktober 1851.  
Großh. bad. Hauptsteueramt.  
Kieffer, Fels, Scharnberger, Oberjollin, Hauptamtsver- Hauptamtskon-spektor. walter. trolleur.

(Mit einer Beilage.)